

Oeffentliches Gesundheitswesen.

Kurpfuschers Wiedererwachen.

Daß das Gesindel der Kurpfuscher nach Aufhebung der Kriegsverordnungen der Generalkommandos sich schnell wieder an die Oberfläche hervorwagen würde, war mit Sicherheit vorauszusehen. An den Anschlagssäulen Berlins prangen wieder Vorträge über Od-Strahlen und andere wirksame Behandlungsmethoden. In Nr. 21 des Buchhändler-Börsenblatts zeigt der Leipziger Buchhändler Wallmann an, daß er die Auslieferung des Verlags „Heilerde-Gesellschaft m.b.H.“ in Blankenburg (Harz) übernommen hat, der in erster Linie die Werke von Adolf Just und anderen Verfassern über „wahre naturgemäße Heilweise (Anwendung von Heilerde usw.) auf christlicher Grundlage“ herausgibt. Im Inseratenteil der „Berichte der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft“ XXIX 1 prangt eine Anzeige des bewährten Schwindels „Rad-Jo“, in der die „Rad-Jo-Versandgesellschaft m.b.H.“ in Hamburg die nicht überraschende Dreistigkeit hat folgenden Satz drucken zu lassen: „Aus dem Umstande, daß Aerzte ihre Ehefrauen Rad-Jo zur Erzielung einer leichten, glücklichen Entbindung gebrauchen lassen, schließen wir wohl nicht mit Unrecht, daß sie, die Aerzte, von der Güte und der vortrefflichen Wirkung des Präparats überzeugt sind.“

Aehnliche Beispiele des wieder blühenden Geschäftsbetriebs wird man in Hülle und Fülle beibringen können. Eine besondere Fundgrube liefert der Anzeigenteil des „Vorwärts“, der jetzt im Gegensatz zu der anständigen „kapitalistischen“ Presse einen Hauptzufluchtsort der Kurpfuschergeschäfte zu bilden scheint. Zu verwundern wäre diese Vorliebe nicht, da die Kurpfuscher in den parlamentarischen Vertretern und den Massen der sozialdemokratischen Partei die wirksamsten Förderer ihrer Bestrebungen zu erblicken gewohnt sind. Es überrascht deshalb auch nicht, daß die Naturheilkünstler in einer Zeit, wo nach wiederholter Versicherung von maßgebendster Stelle „alles gleich sein soll, was Menschenantlitz trägt“, den Unterschied zwischen Kurpfuschern und Aerzten auch rechtlich aufgehoben wissen wollen und gegen die Bevorzugung der approbierten Aerzte Sturm laufen. Allen voran der — in einem Prozeß gegen den um die Kurpfuschereibekämpfung sehr verdienten Kollegen O. Neustätter genügend gekennzeichnete — „Zentralverband für Parität der Heilmethoden“. Seine Forderungen stehen an revolutionärer Gründlichkeit dem Vorgehen der Spartakusleute gewiß nicht nach, wenn sie sich auch vorläufig nur auf bedrucktes Papier beschränken. So wird u. a. verlangt: „Aufhebung der ärztlichen Standesorganisationen und aller noch bestehenden ärztlichen Sonderprivilegien, Ehrengerichtshöfe usw. Aufhebung der Konzessionspflicht für Heil- und Kuranstalten. Völlig freier Wettbewerb auf dem Gebiete der Heilkunde. Neuordnung und Umgestaltung der gesamten Medizinalpolizei. Einschaltung derselben in die sozialistische Wohlfahrtspflege unter Leitung besonderer, paritätisch zusammengesetzter Gesundheitsräte bei besonderer Berücksichtigung des Laienelements. Aufhebung des Impfwanges. Wegfall der Seuchengesetzgebung. Neuordnung des Irrenwesens, des gerichtlichen Medizin- und des gerichtlichen medizinischen Sachverständigenwesens bzw. -wesens. Aufhebung der Apothekerprivilegien und Freigabe

aller ungiftigen Volksheilmittel, insbesondere der homöopathischen und biologischen (!) Verdünnungen, wie auch von Heilkräutern. Aenderung der sozialen Versicherungsgesetzgebung durch Zulassung aller Heilkundigen lediglich nach einer Bewährungsfrist, denn die Approbation, die das Volk durch Vertrauensbekundung verleiht, ist der Approbation durch Examina gleichzustellen. Einführung völliger Lehr- und Redefreiheit, Wegfall des Nachweises der geistigen Reife“.

Man sieht: der „Zentralverband“ ist nicht blöde in der Ausnutzung der Konjunktur. Das Hauptverdienst daran gebührt seinem „Präsidenten“, dem starken Gottlieb, mit seinem, unter schwunghafter Reklame vertriebenen, schon in Friedenszeiten zu Kriegspreisen verkauften Fläschchen Wunderöl, das selbst gegen Syphilis, Tripper, Wassersucht und auch gegen garnicht vorhandene Krankheiten helfen soll. Obwohl wir seit einiger Zeit auch an scheinbar Unmögliches gewöhnt sind, glauben wir doch nicht, daß Herr Gottlieb mit oder ohne Oel sein Ziel erreichen wird. J. S.